



Mila bader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. (incl. Post) im Voraus zu entrichten. Durch die Post bezogen im Inlande 1.75 RM. Einjahrespreis 16 RM. — (Strompreis Nr. 10 bei der Oberamtsparkasse Strumbühl, Poststraße Wildbad. — Bankkonto: Comptant Haberle & Co., Wildbad; Postkassen-Bezugskonto Filiale Wildbad. — Postfachkonto 20174 Stuttgart. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum im Blatt 5000 bis 15 Pf., außerhalb 60 Pf. — Restausgabe 60 Pf. Nachdruck nach Tarif. Für Druck und bei Zustellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg. — Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Obw., Wilhelmstraße 24, Telefon 479. — Wohnung: Hans Vollmer.

Nummer 87 Feuille 479 Donnerstag den 16. April 1931 Feuille 479 66. Jahrgang.

Das Ende der Herrschaft des Hauses Bourbon.

Die Entscheidung über die spanische Krone ist gefallen. Der König hat zunächst seine Abdankung zugunsten des Thronfolgers versucht, aber Zamorra lehnte im Namen der bei den Wahlen siegreichen Parteien diese Regelung ab. Damit hat die Herrschaft des Hauses Bourbon in Spanien hat wieder ihr Ende gefunden; denn von 1868 bis 1870 bestand ja ein Interregnum, das zu der Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern geführt hatte, und 1873/74 war Spanien vor der Thronbesteigung Alfons XII. auch verfassungsmäßig Republik gewesen. Mit dem abgedankten König verlor Spanien — was auch von seinen politischen Gegnern stets anerkannt worden ist — einen seiner geschichtlichen Politiker. 1902 als nachgeborener Sohn Alfons XII. zur Regierung gekommen und von seiner Mutter Maria Christina, Erzherzogin von Österreich, klug angeleitet, hat König Alfons von Jugend auf seine Pflichten ernst genommen. Die Übernahme der Regierung ist ihm nicht leicht gefallen, denn er war als Knabe zart und kränklich; aber eine sportliche Erziehung als Reiter, Automobilist und Jäger hat ihn für den Lebenskampf eines Herrschers frühzeitig hart und klug gemacht. Das Regieren selbst ist dem König von vornherein nicht leicht gemacht worden. Nach dem Krieg mit den Vereinigten Staaten 1898 um die Reste des einstigen großen Kolonialreichs war Spanien wirtschaftlich und finanziell so erschöpft, daß die spanische Regierung gern die Gelegenheit ergriff, im darauffolgenden Jahr die Marianen und Carolinen für 25 Millionen Peseten an das Deutsche Reich abzutreten. Innerpolitisch kämpfte eine Reihe ehrgeiziger Politiker um die Ministerposten und um gut bezahlte Ämter für ihre Anhänger. Die sozialen Kämpfe erreichten 1909 mit der Erhebung Ferrers ihren Höhepunkt. Das Heer war durch die Streitigkeiten der verschieden politischen eingestellten Offiziersverbände stark geschwächt. Außenpolitisch wurde Spanien in den Marokko-Krieg hineingezogen, der die Monarchie lange Zeit stark gefährdete und erst nach langwierigen Kämpfen unter Primo de Rivera beendet wurde. Nur an England, mit dessen Königshaus König Alfons durch seine Vermählung mit Prinzessin Elena verwandt war, fand der junge Regent stets bereitwillige Unterstützung. Als junger Herrscher war Alfons XIII. beliebt, jedoch hat ihn die Unterstützung, die er der Diktatur Primo de Riveras angedeihen ließ, selbst in monarchistischen und militärischen Kreisen viel Sympathien gekostet. Er suchte, weil er sich seit dem Tod seiner Mutter stets allein und oft von persönlichen und politischen Gefahren bedroht sah, eine starke Stütze für seinen und seiner Kinder Thron. Aber keinem der drei nach Primos Sturz berufenen Ministerpräsidenten ist es gelungen, den Übergang von der Diktatur zum Konstitutionalismus zu finden. Dieses Ziel ist zweifellos der ausgesprochene Wille des Königs gewesen; noch bei der Bildung des letzten Kabinetts hat König Alfons viel taktische Klugheit bewiesen. Aber der erste Schritt in den Wahlkampf hat der aus Politikern aller Schattierungen zusammengesetzten Regierung den Bestand und dem Monarchen den Thron gekostet. Die politischen Gegner der Monarchie sitzen, wie das Ergebnis der Gemeindevahlen bewiesen hat, besonders in den Städten. Spanien hat, wie sich immer mehr herausstellt, in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht den Anschluss an Europa verloren; daher rührt die politische Unzufriedenheit der großen Massen und die fortwährende Gärung, in der sich das Land befindet. Wenn diese Erklärung zutrifft, dann sieht sich die spanische Republik von Anfang an vor eine Frage gestellt, deren Lösung auch ihr nicht leicht fallen und die in Zukunft neue Auseinandersetzungen herbeiführen wird.

Der Abschied von Madrid

Madrid, 15. April. König Alfons empfing gestern nachmittag 3 Uhr den Führer der Republikaner, Zamorra, und dessen Freunde, die ihm die Abdankungsurkunde vorlegten. Der König las sie sorgfältig und unterzeichnete sie nach längerem Sinnen und schließlich bewegt. Kaum hatte abends der König das Schloß verlassen, als die republikanische Flagge ausgezogen wurde.

Madrid, 15. April. Als der König sich anschickte, im Automobil den Palast zu verlassen, spielte sich eine bewegte Szene ab. König Alfons erklärte seiner Umgebung: „Ich gehe mit ruhigem Gewissen.“ Die Bewegung hatte ihn so übermannt, daß er die letzten Worte kaum aussprechen konnte. Am Mittwoch früh 4 Uhr traf König Alfons in Begleitung des Infanten Alfonso und des früheren Marineministers Herzog von Miranda in Cartagena ein und begab sich an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso“. Die Königin ist am Mittwoch mit den Kindern mit der Bahn nach Brun abgereist, um von dort nach England zu fahren.

Wie verlautet, hat der König in Madrid eine Rundgebung erlassen, die veröffentlicht werden soll, wenn er sich außerhalb des spanischen Gebiets befindet.

Tagespiegel

Der Reichspräsident hat am Mittwoch den neuernannten japanischen Botschafter Juschi Obata zur Entgegennahme seines Beglaubigungsscheins empfangen.
Reichspräsident v. Hindenburg hat dem zum Oberbürgermeister von Berlin gewählten Dr. Sahm in Danzig telegraphisch seinen Glückwunsch ausgesprochen.
König Alfons hat nach einer neueren Meldung die Abdankungsurkunde nicht unterzeichnet.
Der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, ist zurückgetreten.
Der argentinische Außenminister Bosch ist zurückgetreten.

Der spanische Botschafter in London, Merry de Val, hat der Regierung in Madrid telegraphisch seinen Rücktritt angezeigt.
Zahlreiche Mitglieder des spanischen Adels haben sich nach Frankreich begeben.
Der bisherige Kriegsminister, General Berenguer, soll sich laut Havas weigern, seinen Posten zu verlassen. Er werde wohl gefangen gesetzt werden.

Eine Menge Leute stürzten das Standbild der Königin Isabella II. auf dem Isabellenplatz in Madrid vom Sockel und führten es mit einem Strick um den Hals auf einem Lastauto durch die Straßen der Stadt.

Die ersten Anordnungen der neuen Regierung

Madrid, 15. April. Die vorläufige Regierung der spanischen Republik hat sämtliche Zivilgouverneure im Land von der Bildung der neuen Regierung benachrichtigt und sie aufgefordert, von ihrem Amt zurückzutreten und dieses an die Gerichtspräsidenten zu übergeben.
Eine weitere Erklärung hebt alle bisherigen Beschränkungen der politischen Meinungs- und der Glaubensfreiheit auf. Der Privatbesitz soll mit Ausnahme des Grundbesitzes unangetastet bleiben. Die Regierung behält sich jedoch vor, die zugestandenen Freiheiten wieder einzuschränken oder aufzuheben.

Der Leiter der Guardia Civil (Wandjägerkorps, das in Spanien sehr stark ist), General Santurgo, hat sein Amt an General Blanco abgetreten, der bereits zum Direktor der Allgemeinen Sicherheitspolizei ernannt worden ist. Die Generale Santurgo, Blanco und Capenellas halten sich im Innenministerium zur Verfügung der Regierung, um in deren Namen auf das Heer einzuwirken.
Der neue Madrider Bürgermeister, der Sozialist Sabarrit, sagte in einer Rede vom Balkon des Rathauses, der Leitpruch der spanischen Republik werde sein: Ordnung, Freiheit, Größe und Gerechtigkeit.

Amnestie in Spanien

Die Regierung der spanischen Republik veröffentlicht ein Gesetz, wonach für alle politischen, sozialen und Pressevergehen weitestgehender Straferlaß gewährt wird. Hier von sind die Vergehen von Beamten in Ausübung ihres Amtes, sowie Verleumdungen und Verleumdungen ausgenommen. Gleichzeitig wird die Vorbereitung einer allgemeinen Amnestie für alle Verurteilten angeordnet.

Der 14. April spanischer Nationalfeiertag
Havas berichtet aus Madrid, der 14. April sei zum Nationalfeiertag erklärt worden.

Die katalanischen Truppen für die Republik

Paris, 15. April. Havas berichtet aus Barcelona, in Katalonien haben sich die Truppen dem Oberst Macia zur Verfügung gestellt. Die Ernennung des Generals Lopez Ochoa zum Generalkapitän von Katalonien sei im Einvernehmen mit der Madrider Regierung erfolgt. Die Ausrufung der katalanischen Republik durch das Heer sei in katalanischer Sprache erfolgt. Das Volk verbrüdere sich mit den Soldaten, die zum größten Teil Armbinden in den spanischen republikanischen und in den katalanischen Farben tragen.

Laut Havas sollen die sozialistische Partei und die sozialistischen Gewerkschaften der Regierung in Madrid mitgeteilt haben, daß sie ihr für den Notfall 100 000 bewaffnete Leute zur Verfügung stellen können.

Aufhebung der Zollschranken für die spanischen Emigranten

Paris, 15. April. Der „Chicago Tribune“ wird aus

Wie spricht der weise Marabu?
Nimm doch Saxin, dann hast Du Ruh

Sunday gemeldet, daß nach der Ausrufung der Republik die auf französischer Seite unweit der Grenze lebenden spanischen Emigranten in großer Zahl nach Spanien zurückgekehrt und an der Grenze von ihren Landsleuten mit großer Begeisterung empfangen worden seien. Die Zollschranken auf spanischer Seite waren für die Emigranten aufgehoben worden. Andererseits sollen die französischen Zollbeamten der Einreise des flüchtenden spanischen Adels keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, obwohl einige dieser Flüchtlinge in ihren Automobilen ihre ganzen Schmucksachen und Wertgegenstände mit sich führten.

Mitglieder der neuen Regierung, die in Paris lebten, wie Prieto, Domingo und Dolvo, sind nach Madrid abgereist.

Ausrufung der Republik Katalonien

Barcelona, 15. April. Oberst Macia hat einen Aufruf an die Katalonien erlassen, in welchem die Errichtung der Republik Katalonien als Staat innerhalb des „iberischen Staatenbunds“ mitgeteilt wird. Im Einvernehmen mit dem Präsidenten der spanischen Bundesrepublik übernehme Oberst Macia, so erklärt er, vorläufig die Befugnisse des Regierungspräsidenten von Katalonien, bis das spanische und das katalonische Volk ihren Willen geäußert haben. Jeder, der die öffentliche Ordnung zu stören versuche, werde als Verräter am Vaterland angesehen. Die Katalanen mühten sich der Freiheit, die sie erhalten haben, würdig zeigen. Der Aufruf des Obersten Macia wurde von Artillerieabteilungen verlesen, und zwar auf Anordnung des Generals Lopez Ochoa, der vom revolutionären Ausschuß zum Generalkapitän von Katalonien ernannt wurde.

Das neue Kabinett

Das neue spanische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz: Alcalá Zamora; Finanzen: Garcia Prieto; Außenwesens: Lerroux; Justiz: de las Rios; Öffentliche Arbeiten: Alborno; Krieg: Azana; Marine: Calareso Quiroga; Inneres: Miguel Maura; Arbeit: Caballero; Verkehr: Martinez Barrios.

Berliner Zeitungstimmen zum Rücktritt

Berlin, 15. April. Die Morgenblätter berichten in großer Aufmachung über die Ereignisse in Spanien. In den meisten Artikeln werden die persönlichen guten Eigenschaften des Königs hervorgehoben und insbesondere seine Bemühungen während des Kriegs um die Aufrechterhaltung der Neutralität Spaniens trotz aller Versuche der Gegner Deutschlands.

Die „Germania“ glaubt nicht, daß Spanien am Ende seiner politischen Kämpfe angekommen sei. — Das „Tagblatt“ bezeichnet den König als den Schuldigen an seinem Sturz und an dem Ende der liberalsten Monarchie. — Der „Vorwärts“ spricht von einer „typisch demokratischen Revolution“. Das Volk habe die Monarchie mit dem Stimmzettel befreit. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß nach dem Sturz Primo de Riveras es Spanien an einem entschlossenen eindeutigen politischen Willen gefehlt habe. Erst durch die unsichere Politik des Königs sei das monarchische Prinzip in einem Maße unpopulär geworden, wie es unter Primo nicht denkbar gewesen wäre.

Die „Börsezeitung“ nennt die Ereignisse in Spanien Frankreichs Werk. — Der „Volksanzeiger“ sagt voraus, daß die Folgen des Umsturzes für Spanien bitter sein werden. Auch die außenpolitische Haltung werde sicherlich nicht die gleiche bleiben, da die republikanische Bewegung seit Jahren von Paris gelenkt werde. — Der „Tag“ spricht von einem Sprung ins Dunkle. Der König habe verloren, weil er nicht mehr Widerstand leistete und sich mit dem Ende der Diktatur immer weiter auf die abschüssige Bahn drängen ließ. — Die „Deutsche Tageszeitung“ ist ebenfalls der Ansicht, daß die Monarchie sich ausgegeben habe, ohne die in ihrer Hand befindlichen Machtmittel gebraucht zu haben.

Der halbamtliche „Reit Parisien“ erklärt, der spanische König entferne sich ohne große Beweise, wie ein Bürger, der in einer Wahl eine Niederlage erlitten habe, während das Volk die Marcellaise singe.

Der Pariser „Figaro“ sagt, die tiefere Ursache der gegenwärtigen Verwirrung in Spanien sei die schlimme Wirtschaftslage und Finanzlage des Landes. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, daß die Einführung der Republik auch schon eine Besserung dieser Lage bedeute.

Neue Nachrichten

Zusammentritt des Reichsrats

Berlin, 15 April. Der Reichsrat ist für den 21. April einberufen worden, um zu der Durchführungsverordnung

zum Gesetz über die Abwicklung der Aufbringungsanlage, die Neugestaltung der Bank für deutsche Industrieobligationen, der Verordnung über Brotgewicht und über die Festschlagung des von der Deutschen Reichspost zur Abführung der Verwaltungskostenzuschüsse für 1931 zu zahlenden Pauschbetrags Stellung zu nehmen.

Sahm Berliner Oberbürgermeister

Berlin, 15. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der frühere Präsident des Danziger Senats, Dr. Heinrich Sahm, mit 110 von 222 abgegebenen Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt; 13 Stimmentel waren unbeschrieben. Für Sahm stimmten Sozialdemokraten, Zentrum, Volkspartei und Staatspartei. Zum ersten Bürgermeister wurde der Stadt Syndikus Lange (Soz.), zum zweiten Dr. Elsas (Dem.) und zum Stadtkämmerer A. Sch. Frankfurt (Soz.) gewählt.

Dr. Sahm ist im Jahr 1877 in Anklam (Pommern) als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften. 1919 wurde er zum Bürgermeister von Danzig gewählt. Als er seinerzeit eine Tagung des Stahlhelms in Danzig verbot, trat eine Entfremdung mit den bürgerlichen Parteien bzw. der Rechten ein. Bei der letzten Senatswahl im Januar — er war Präsident des Danziger Senats — wurde er nicht mehr gewählt.

Der „Deutsche Vorwärts“ auf 3 Monate verboten

Berlin, 15. April. Der Polizeipräsident von Berlin hat den nationalen „Deutsche Vorwärts“ auf die Dauer von 3 Monaten verboten. Der Verlag hat Beschwerde gegen das Verbot eingelegt.

Der Prozeß Kürten

Düsseldorf, 15. April. In der heutigen Verhandlung gegen den Mörder Kürten wurde die Deffenlichkeit wiederhergestellt. Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, ob er Reue über seine Taten empfinde. Kürten erklärte: Ich kann versichern, daß ich das tiefste Bedauern mit den armen unglücklichen Opfern, besonders den Kindern habe, und daß ich meine Taten aufs tiefste verabscheue. Ich möchte bemerken, daß ich heute vollkommen ernüchert bin von dem Zustand, in dem ich mich damals befand.

Als erster Sachverständiger berichtete Medizinalrat Klempel über die Auffindung der Leiche der Christine Klein am 25. Mai 1913 in Köln-Mülheim. Der Tod sei, wie der Sachverständige erklärte, durch eine Kombination von Verblutung und Erstickung eingetreten. Der zweite Sachverständige, Professor Dr. Meerbeck, schildert die Verletzungen des Opfers im einzelnen. Diese lassen darauf schließen, daß die Wunden, die Kürten seinem Opfer beibrachte, wohl mit einem Taschenmesser ausgeführt sein können.

Kriminalrat Mombert wird darüber vernommen, wie Kürten's Spur durch einen Brief seines letzten Opfers, Maria Bultik, an eine Frau Bründer gefunden wurde. Der Brief war irrtümlich an eine falsche Adresse, Frau Brüggmann, gelangt, die ihn der Polizei übergab. In dem Brief schilderte die Bultik den Ueberfall Kürten's, und aus dieser Schilderung erkannte die Polizei, daß der Täter der langgesuchte Mörder sein mußte. Unter dem Beistand der Bultik wurde der Name und die Wohnung des Täters festgestellt und dieser verhaftet. Kürten sei eine Stunde nach der Festnahme an die Tatorte geführt worden, habe dort die Art der Ausführung seiner Taten geschildert und auch angegeben, wie er zu den Tatorten gelangt sei und sich wieder entfernt habe. In den Fällen Kühn, Dehlinger und Scheer sei aus dem Schädel der Schwerverletzten die Spitze der Schere, die Kürten als Mordwerkzeug benutzte, operativ entfernt worden. Die Gleichheit der Verletzungen, die Bürgermische und die charakteristischen Stichverletzungen in den Schläfen wiesen auf den gleichen Täter hin. Kürten habe alle Morde, auch die an den kleinen Mädchen, zugegeben. Seiner Frau gegenüber habe er sich nicht offenbart, um ihr die Belohnung zukommen zu lassen, denn diese Auslagen seien erst später gemacht worden.

Im Fall der ermordeten Hahn seien die Mörderbriefe die Hauptbeweismittel. Die Echtheit der Briefe stand fest, als Kürten im Falle Uebermann, ohne von den Ermittlungen der Polizei zu wissen, die richtige Stelle als Fund- und Tatort angab. Der Hut, die Tasche und die Schlüssel der Hahn seien tatsächlich in dem Haherfeld gefunden worden, in das Kürten sie geworfen hatte. Die Schaufel, mit der er die Ermordete eingrub, habe Kürten als die seine anerkannt. In der Mordnacht und in der Nacht darauf sei er nach Aussage seiner Frau nicht zu Hause gewesen.

Zum Fall Reuter berichtet der Zeuge, bei der Leiche habe der Handteller gefehlt, der in einem Vorgarten gefunden wurde. Der Ring der Reuter sei unter einem Dachvorsprung des Schweibers im Haus des Kürten gefunden wor-

den. Ebenso klar liegen die Erhebungen über die Morde der Frauen Reuter, Dörrier, Uebermann, Wanders, Maurer u. a., die mit den Geständnissen Kürten's übereinstimmen.

Der Zeuge Kriminalkommissar Wehrmeister berichtet über den Tatbestand im Fall Klein. Einwandfrei sei festgestellt worden, daß Kürten der langgesuchte Massenmörder sei. Bei der polizeilichen Vernehmung hätte Kürten gesagt, daß man mit einem Hammer, wie er ihn benutzt habe, im Hofgarten jeden Abend mehrere Menschen von hinten hätte erschlagen können, ohne daß sie einen Laut von sich gegeben hätten.

Ein Hansa-Flugzeug abgestürzt

Zwischen Rieffen und Hähnichen, Kreis Rosenburg (Oberlausitz) ist am Dienstag nachmittags gegen 3.30 Uhr das Hansa-Verkehrsflugzeug D 1928 abgestürzt und verbrannt.

Das Flugzeug ist eine zehnjährige Maschine vom Typ Messerschmidt 20. Nach Aussage von Augenzeugen flog die Maschine über Rieffen sehr niedrig. Plötzlich lenkte sie sich nach links und rutschte gegen einen Wald ab. Sie wurde aus der Flugrichtung gedrückt, wodurch der Aufsatz etwas abgeschwächt wurde. Gleich darauf entstand eine Explosion. Der linke Flügel blieb in den Bäumen hängen, der rechte Flügel und der Rumpf schlugen auf den Boden auf und sind vollständig verbrannt.

Das Flugzeug beherbergte sieben Reichswehroffiziere, die rasch zu einer Uebung in Schlefien berufen waren. Sie wurden sämtlich verletzt, konnten sich aber, ebenso wie der Bordunter, durch die Tür des Rumpfs und ein durch den Aufstoß am Schwanzende entstandenes Loch ins Freie retten. Der Flugzeugführer Schiemer, ein alter Flieger, und der Bordwart Bischoff sind tot und verbrannt. Die Verletzten befinden sich im Krankenhaus Rieffen; ihr Zustand ist befriedigend.

Württemberg

Bekämpfung politischer Ausschreitungen

Das Innenministerium hat zum Vollzug der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen eine Verordnung erlassen. Darnach sind Personensfahrten, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken auf Lastwagen unternommen werden, bei der Ortspolizeibehörde des Abfahrtsorts anzumelden. Diese hat sich vor ihrer Entschließung mit der Ortspolizeibehörde des Zielorts und, soweit nötig, auch mit den Ortspolizeibehörden der Zwischenorte ins Benehmen zu setzen. Ueber die Anmeldung von Versammlungen und Aufzügen und von Personensfahrten auf Lastwagen sowie über die Vorlage von Plakaten und Flugblättern politischen Inhalts haben die Ortspolizeibehörden auf Antrag gebührenfreie Bescheinigungen auszustellen, die als Ausweis dienen. Außer etwaigen Auflagen haben die Bescheinigungen bei Versammlungen den Ort, die Zeit und den Verhandlungsgegenstand, bei Aufzügen und Personensfahrten auf Lastwagen die Zeit, den Hin- und Rückweg und den Zielort zu enthalten. Bei Plakaten und Flugblättern sind die Bescheinigungen auf Mehrstücke auszustellen.

Aus dem Lande

Stammheim O. Ludwigsburg, 14. April. Pfarrer Gayer ein Jahr lang vermisst. Pfarrer Emil Gayer von hier wird nunmehr seit über einem Jahr vermisst. Er hatte sich am 14. März 1930 nach Stuttgart begeben, um dort Geschäftliches zu erledigen, ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Er wurde noch in Stuttgart und Zuffenhausen gesehen, wobei er einen niedergedrungenen Eindruck gemacht haben soll. Von da ab fehlt jede Spur. Was ihm geschehen ist und wo er hinkam, bleibt vorläufig noch ein Rätsel.

Stuttgart, 15. April. Zur Oberbürgermeisterwahl. Stadtbaurat Dr. Ing. Ubergfell in Duisburg hat sich als weiterer Kandidat für die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl gemeldet. Die Volkspartei hat sich für den Kandidaten der Nationalsozialisten, Dr. Strölin, ausgesprochen.

Das Auf- und Abpringen während der Fahrt. Neuerdings ist in den Straßenbahnen ein Plakat folgenden Inhalts zu lesen: „In Stuttgart wurden im Jahr 1930 durch Auf- und Abpringen während der Fahrt 516 Personen verletzt, neun Personen getötet.“ Man möchte wünschen, daß es Beachtung finde.

So kam denn Frau Josepha die Mitteilung Ihres Schwiger Sohnes doch nicht ganz überraschend, als er ihr auseinandersetzte, daß er nunmehr sein Löchterchen zu sich nehmen müsse, um sie standesgemäß erziehen zu lassen und sie vor aller Doffentlichkeit als sein Kind anzuerkennen.

Er sehnte sich auch nach dem täglichen Umgang mit Klein-Maria, da er unvermählt geblieben war und er sich in seinem Palais bei seiner Zurückgezogenheit allmählich vereinsamt zu fühlen begann.

Frau Josepha war natürlich im ersten Augenblick ganz trostlos, als es zur Gewißheit wurde, daß sie das Entlein hergeben mußte, wenn sie sich auch den Gründen des Grafen nicht verschließen konnte und sie als richtig anerkennen mußte. Sie war ja nun eine alte Frau geworden, die nicht mehr recht als Erzieherin eines kleinen Mädchens taugte, so sehr sie auch Klein-Maria liebte, denn zärtliche Liebe genügt alleine nicht, das Kind auf den langen Weg seines langen Lebens zielficher zu führen.

Nach anfänglichem Sträuben willigte denn Frau Josepha in die Ueberlieferung Klein-Marias ein, nachdem sie dem gräßlichen Schwiger Sohn das feste Versprechen abgerungen hatte, die kleine Entlein müsse sie recht oft, möglichst jede Woche zwei, dreimal in ihrem Häuschen, welches ja auch ihre Geburtsstätte sei, für viele Stunden besuchen.

„Klein-Maria wird selbst viel Sehnsucht nach seiner lieben Großmutter haben,“ fügte der Graf seinem Versprechen hinzu.

Ein linder Frühlingstag lag über die Welt ausgebreitet und die Gartenhäuschen in der Leopoldsau prangten im reichsten Blütenschmuck und der Duft der Blumen erfüllte die Luft.

Tübingen, 15. April. 22 Fischarten im Neckar. Im Neckar werden von hier aus immer wieder neue Fischarten eingeleitet. Zur Zeit beleben 22 verschiedene Sorten die Fluten, ohne daß sie im einzelnen zu sehen sind: Bachforelle, Regenbogenforelle, Aelche, Aal, Hecht, Flußbarsch, Karpfen, Karausche, Aelching, Rotauge, Schleie, Barbe, Nase, Dickskop, Lauben, Elritze, Grundel, Mühltoppe, das Schneiderle, der Springer, ein namenloser Fisch, 20—25 Zimlang, weißgrau mit rostigen Linien von der Schwanzflosse bis zu den Kiemen, und das Neunauge, das schon vor 50 bis 60 Jahren gefangen wurde und sich im Sand versteckt aufhält.

Rottweil, 15. April. Brandstiftung. Das Schwurgericht hat die 55 J. a. verwitwete Gastwirtin zum Anker, Christiana Frey, von Heselbach O. A. Freudenstadt, wegen Brandstiftung und Versicherungsbeitrag zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Sie hatte in der Nacht auf 22. Februar auf der Bühne ihres Hauses Heu angezündet, um mit Hilfe der Versicherungssumme einen Neubau erstellen zu können. Das Gebäude ist abgebrannt, der Gesamtschaden stellte sich auf 48 000 Mark. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Ulm, 15. April. Mietschwindler. Unbekannte junge Leute haben sich in letzter Zeit wiederholt bei hiesigen Familien eingemietet und eine Reihe von Diebstählen begangen. Die Betrüger hätten eigentlich dadurch auffallen sollen, daß sie mit aller Gewalt die polizeiliche Anmeldung verzögern oder verhindern wollten. Bei Leuten, die darin Schwierigkeiten machen, ist besondere Vorsicht am Platz.

150 Jahre Stadttheater. Im Herbst feiert das Stadttheater das 150jährige Bestehen. Es wurde von dem Premierschiffbauern Keim erbaut und unter der Direktion Felix Berner eröffnet.

Hereingefallen. Ein auswärtiger Soldat hatte sich hier mit schlechten Weibern eingelassen und am 11. Am Morgen erwachte er mit einem Kater, von allen verlassen und seines Gelds im Betrag von 80 Mark los. — Ein Dienstmädchen verlor bei ihren Einkäufen die Handtasche mit viel Geld. Ein Fuhrmann kam in den Verdacht der Fundunterschlagung. Er bestritt dies energisch. Nach der Schneeschmelze fand man die leere Tasche. Der Fuhrmann hatte sie des Inhalts beraubt und die leere Tasche im Schnee begraben.

Festgenommen. Hier wurde ein Mann festgenommen, der im Verdacht steht, beim Bettel verschiedene Diebstahle ausgeführt zu haben. Man fand bei ihm 2 Zwanzigmarskheine und 9 Sebeibücher, über deren Herkunft er sich nicht ausweisen kann. — In Ulm und Heidenheim traten zwei junge Männer auf, die sich angeblich mit Verletzungen befäßen. Das Unternehmen nannten sie „Werbedienst Ulm“. Eine Reihe von Miets- und Darlehensschwindelereien haben sie sich zuschulden kommen lassen. Auch haben sie zahlreiche Schecks in Umlauf gebracht, für die keine Deckung vorhanden ist. Die Namen der Täter sind kurze, 22 Jahre alt, und Zischau, 20 Jahre alt. Sie haben sich auch hin und wieder eines falschen Namens bedient.

Zucker auf der Landstraße. Gestern früh brach an einem Anhängewagen des Lastkraftwagen-Güterverkehrs Hoffetten-München an der Kurve beim Exerzierplatz an der Stuttgarter Straße der Achsbolzen. Mehrere Zentner Zucker lagen auf der Landstraße und im angrenzenden Garten. Der Zucker aus Frankenthal war für München bestimmt. Der Anhängewagen wurde von der Reichswehr abgeschleppt. Der Schaden ist ziemlich groß.

Dach am erdie b. In der Dienstbotenkammer einer Neu-Ulmer Wirtschaft wurde eingebrochen und ein Damenarbeitsband und eine Sparbüchse der Spar- und Vorkaufbank Neu-Ulm entwendet. In einem andern Hause wurde aus einer Wadentammer ein Weidbeutel mit 45 Mark Inhalt gestohlen.

Betrügerin. Eine polizeibekannt Person aus Tübingen hat an eine Frau in Neu-Ulm Stoff zu einem Bettbezug verkauft. Als sie den Stoff bekam, reichte er nicht aus. Auf Reklamation hin holte die Verkäuferin den Stoff wieder ab, um, wie sie angab, einen anderen zu besorgen. Sie ist aber inzwischen mit Geld und Stoff verschwunden.

Heilbronn, 15. April. Ein Lastwagen überfährt einen Motosulmfahrer. Gestern fuhr Küfermeister Heilig auf einem Motosulmrad die Wimsbergerstraße entlang. Hinter ihm kam das Bierauto von Lämmlein, Großgartach. Der Führer dieses Autos hatte seine Aufmerksamkeit auf einen Groß-Autobus gelenkt und überfuhr dabei den vor ihm fahrenden Küfermeister Heilig, der schwere Verletzungen erlitt.

Heilbronn, 15. April. Beide Beine gebrochen. In einer hiesigen Bienenwirtschaft sind einige junge Leute abends zu lang sitzen geblieben. Einer davon schloß sich wegen der Polizei in die Küche ein. Als er aber entdeckt wurde, sprang er kurzerhand zum Fenster hinaus und hat dabei beide Beine gebrochen.

Der Walzerkönig

Roman aus dem Leben eines großen Künstlers

11. Fortsetzung — Nachdruck verboten

von Gustav Lange

Die gefeierte Sängerin Maria Bechstein war unter allgemeiner Anteilnahme der Wiener Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. Ihr Grab war das Ziel öfterer Wanderung der Mutter und auch Graf Lubanitzky, der Gatte, stand öfters in ein stilles Gebet versunken an dem Hügel, auf dem ein kostbarer Gedenkstein verkündete, wer darunter zum letzten Schlaf gebettet worden war.

Klein-Maria wuchs heran, ganz das Ebenbild der Mutter, aber sie vermochte nicht, das Bild ihrer Mutter aus dem Herzen der Frau Josepha zu verdrängen. Das Kind gedieh vortrefflich und empfand in ihrer kindlichen Unschuld kaum den frühen Verlust der Mutter. Graf Lubanitzky war seinem Kinde ein guter Vater. Oft erschien er in dem Bechstein'schen Hause und nahm Teil an der Erziehung seines Kindes.

Eine Sorge aber quälte die Frau Josepha, besonders — der Gedanke, daß sie eines Tages wieder von Klein-Maria getrennt werden könne.

Und dieser Tag kam.

Die Eltern des Grafen Lubanitzky waren kurz hintereinander gestorben. Vor ihrem Tode hatte er ihnen das Geheimnis seiner heimlichen Vermählung, von dem frühen Tode seiner Gemahlin und der Existenz seines Löchterchens aus dieser Ehe gebildet. Das alte Grafenpaar hatte, wenn auch nach langem Widerstreben, dem Sohne diesen Schritt verziehen und Klein-Maria als Entlein und Trägerin des alten Namens anerkannt.

Klein-Maria stand im sechsten Lebensjahre, als an diesem Tage die Graf Lubanitzky'sche Staatskutsche vor dem Hause der Frau Bechstein hielt und der Kutscher sein Kommen mit lautem Pfeifentönen von seinem Sitz herab ankündigte.

Es galt für Klein-Maria Abschied zu nehmen von der Großmutter, von der sie sehr geliebt wurde und die sie wieder liebte.

Ein Trost nur für sie beide, daß es kein Abschied für immer sein, sie einander noch in Liebe verbunden bleiben sollten.

In ihrer kindlichen Unschuld und Unbewußtheit der Bedeutung dieser Stunde klatschte Klein-Maria fröhlich in die Hände, als sie von einer vornehmen Dame, der zukünftigen Erzieherin in steifer Haltung in den Bagen gehoben wurde.

Auch Graf Lubanitzky lachte, als er die Freude seines Kindes sah und mit einem Zuruf forderte er dann den Kutscher auf, die Heimfahrt anzutreten, wo alles zum Empfang des Kindes bereit war.

So hielt Klein-Maria seinen Einzug in das Palais als Gräfin Lubanitzky, als rechtmäßiges Kind anerkannt.

Diesen Umschwung in den äußeren Verhältnissen begriff das Kind in den ersten Tagen und Wochen noch nicht in vollem Umfange. Die Liebe des Vaters und das freundliche Entgegenkommen des gesamten Dienstpersonals ließen sie die Veränderung gar nicht so empfinden und es gab zuerst des Neuen und Schönen auch so viel zu schauen, daß Klein-Maria aus dem Erstaunen und Bewundern der schönen Sachen gar nicht herauskam.

(Fortsetzung folgt)

Neu-Ulm, 15. April. Einbruch. In die Redaktion der „Neu-Ulmer Zeitung“ ist in der Nacht vom 9. auf 10. April eingebrochen worden. Die Täter stöberten alles durch, fanden aber nichts Wertvolles für sich. Der Verbaht eines log. politischen Einbruchs läßt sich nicht begründen.

Ehingen a. D., 15. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Gärtnerei Henle und Jeller hier. Der den Gartengrabpflug bedienende Gärtnereimeister Pöschler wurde von den Jacken des Pflugs erfasst, wobei ihm mehrere Stücke Fleisch aus der linken Wade gerissen wurde, wodurch eine sofortige Ueberführung ins städt. Krankenhaus und eine Operation dort notwendig war.

Niederhosen O. Ehingen, 15. April. Bürgermei-sterwahl. Am Sonntag war die Neuwahl des Bürgermeisters für Niederhosen, Pfraunstetten und Schwörz kirch. Als Kandidaten waren aufgetreten: Anwalt Josef Schmidberger von Pfraunstetten, Karl Hirsche von Niederhosen. Ersterer erhielt 136 Stimmen, letzterer 41 Stimmen.

Kirchen, O. Ehingen, 15. April. Schwere Sturz. Ein 20jähriges Mädchen fuhr zu Rad die obere Steige herunter, als die Bremse versagte, so daß das Mädchen mit voller Wucht auf eine Hauswand prallte und schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Das Rad wurde zerstört.

Friedrichshafen, 15. April. Kein Fallschirmab-sprung. Es war gemeldet worden, daß bei der Landung des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ am letzten Samstag 7.20 Uhr morgens im Flughafen von Almaza in Kairo ein Mitglied der Besatzung mit dem Fallschirm aus dem Luftschiff gesprungen sei, mit dem Auftrag, die erforderlichen Anweisungen beim Vor-Anker-Sehen an die Haltemannschaften zu erteilen. Herr von Schiller bezeichnet diese Meldung als eine Zeitungsentee. Am abgeworfenen Fallschirm hingen die sogenannten „Spinnen“, die mit Rollen versehen sind und zur Befestigung der Halteleine dienen.

Von der bayerischen Grenze, 15. April. Vor den Schranken des Gerichts. Der Kemptener Architekt Erich Günther, der sich zur Zeit in Bozen in Haft befindet, hat umfangreiche Betrügereien begangen. Mit einem Kloster in Oberbayern trat er wegen Ankaufs eines archen Objekts am Fernstein im Betrag von 250 000 RM. in Verbindung. Günther wollte aus diesem Komplex eine „industrielle Siedlung“ machen, für die er sich als Direktor ausgeben wollte. Die Verhandlungen zerbrachen sich jedoch infolge mangelnden Geldes. Das Kloster wurde um 10 000 RM. geschädigt. In einem anderen Fall hat Günther einem Direktor aus Ingolstadt dessen Gut bei Füssen durch Vermittlung des Gütermaisters Sauter in Kempten um 125 000 RM. abgekauft. Die Provisionsgebühren von 5000 RM. bezahlte er dem Makler in Wechseln, die der Landwirt Steiger aus Illstried einlösen mußte, der sich unter der Angabe prellen ließ, daß er dafür als Pfand zehn Kühe aus dem neu erworbenen Gut aus Füssen erhalte, für das Günther aber noch keinen Pfennig anbezahlt hatte. Der Ingolstädter ist um 800 RM. Notariatsgebühren geschädigt. Einweisen sieht der Betrüger in Sicherheit in Südtirol. — Wegen Falschmünzerei wurde der 21 J. a. Elektromechaniker Alfons Künst von Lindau-Meschach vom Schöffengericht Kempten zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Künst hat aus Messing einen Prägestock und dann einige 2-Markstücke aus einer Mischung von Blei und Zinn hergestellt, das Geld aber nicht verausgabte, weil die Stücke sehr schlecht ausfielen.

Von einer schwingenden Glocke nieder-geschlagen. — Vom Radfahrer überfahren. Als der Drehermeistersohn Laver Kirchdorfer in Hlemshausen nach dem Gottesdienst auf dem Kirchturn beim Läuten der Glocken behilflich war, wurde er, da er unvorsichtigerweise einer schwingenden Glocke zu nahe kam, von dieser erfasst, so daß er mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen blieb. — Ein in schnellstem Tempo durch das Dorf Salgen fahrender Radfahrer fuhr das 5 J. alte Söhnchen des Bäckermeisters Müller nieder, so daß es schwer verletzt wurde.

Vom bayerischen Allgäu, 15. April. Folgenschwere Verwundung. Bei Ausbesserungsarbeiten, die der Mechaniker Matthias Rigal in Füssen an seinem Rad vornahm, hatte er zwei Flaschen neben sich stehen, eine Flasche mit Lötlwasser und eine Bierflasche. Rigal verwechselte die beiden Flaschen und nahm aus der Lötlwasserflasche einen kräftigen Schluck zu sich. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde der Unvorsichtige ins Krankenhaus eingeliefert.

Lokales.

Wildbad, den 16. April 1931.

Zu Gunsten der Wildbader Nothilfe veranstalten am nächsten Sonntag, den 19. April 4 Stuttgarter Künstler ein Kirchenkonzert in unserer Stadtkirche. Es ist ein uns wohl bekannter Name darunter, Fräulein Lili Schöffelen. Wir freuen uns, die junge Künstlerin wieder einmal zu hören. Zum Vortrag kommen Werke von J. S. Bach, Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude für Orgel, Gesang und 2 Violinen. Programme mit Liedertexten, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preis von 30 Pfennig von heute an in den Buchhandlungen Böbich, Viernow, Flum und bei Uhrmacher Hieber zu haben. Der Preis ist erstaunlich niedrig und ermöglicht den Besuch den weitesten Kreisen. Der Veranstaltung ist ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Wer bei dieser Gelegenheit für unsere Nothilfe ein Uebrigetun will, dem ist dazu beim Ausgang Gelegenheit geboten.

Warnung. Vom Arbeitsamt Pforzheim wird uns geschrieben: „Nach den Berichten von amtlichen deutschen Vertretungen in Spanien hat die Einreise von deutschen Arbeitsuchenden — namentlich jüngeren — nach Spanien und das Herumwandern mittelloser Deutscher innerhalb Spaniens in letzter Zeit erheblich zugenommen. Die Hoffnung der Arbeitsuchenden, in Spanien leichter Arbeit zu finden als in Deutschland, schlägt in der Regel fehl. Die organisierte Stellenvermittlung in Spanien steht zum Teil nur spanischen Arbeitern zur Verfügung; soweit sie auch ausländischen (deutschen) Arbeitern zugänglich ist, kommen deutsche bei ihr selten oder gar nicht zum Ziele, denn der Andrang spanischer Arbeitsloser ist angesichts der auch in Spanien herrschenden schlechten Zeiten sehr groß. Auch sind Löhne und Arbeitsbedingungen für deutsche Arbeiter, die mit Sprache, Klima usw. nicht mehr in der Lage, die in großer Zahl vorstehenden Deutschen wie bisher zu unterstützen. Es bleibt ihnen nur übrig, diese Leute sich selbst zu überlassen und ihnen zu empfehlen, sich auf dem kürzesten Wege nach Deutschland zurückzugeben. Auch die amtlichen deutschen Vertretungen kommen zumeist für eine geldliche Unterstützung der in Not geratenen Deutschen nicht in Betracht; nach den bestehenden Vorschriften können sie in der Regel nur zur Heimbeförderung nach Deutschland verfahren.“

Umfangreiche Instandsetzungsarbeiten an Kurhaus, Kurpark und Badeanlagen in Homburg.

Die „Frankfurter Zeitung“ vom 9. April schreibt: „Bad Homburg wird modern“, der Staatszuschuß wirkt Wunder.

Bekanntlich hat der preußische Staat der Kuraktiengesellschaft Bad Homburg einen einmaligen Staatszuschuß von 500 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, um die in Homburg schon lange notwendigen Erneuerungsarbeiten und Verbesserung der Kurmittel in die Wege zu leiten. Die finanziellen Schwierigkeiten der Kur-A.-G. hatten dies bisher unmöglich gemacht.

Die Kur-A.-G. geht bei ihren Ueberlegungen von dem Gedanken aus, daß Homburg in erster Linie ein Heilbad sein muß, daß ihm aber auf der anderen Seite auch nicht die Unterhaltungsmöglichkeiten fehlen dürfen, die in anderen Bädern den Kurgästen geboten werden. Man hat sich deshalb entschlossen 46 300 Mark in das Kurhaus theater zu stecken, und zwar werden 24 960 Mark zur Abstellung von Mängeln verwendet, die die Baupolizei beanstandet hat, 9 250 Mark kosten die bühnentechnischen Verbesserungen und 12 090 Mark werden für innere Instandsetzung verwendet.

Auch das Homburger Kurhaus ist vielfach veraltet und bedarf einer dringenden Ausbesserung und Renovierung. 170 700 Mark sind dafür in den Etat eingelegt. Der weiße und blaue Saal sowie der Mittelsaal werden renoviert und modernisiert, der Lesesaal soll erweitert und mit Rauch- und Spielzimmer versehen werden, die Küche erhält eine neue technische Einrichtung, außerdem wird eine Kühlanlage eingebaut. Die Fronten des Kurhauses erhalten einen neuen Putz und neuen Anstrich, die Terrasse wird mit neuen Möbeln ausgestattet und das Glasdach erneuert, weiter sind eine Reihe anderer dringender Reparaturarbeiten am Kurhaus zu erledigen.

Im Kurpark wird nicht nur eine neue Leuchfontäne erbaut, sondern die Gärtnerei wird auch gleichzeitig ausgebaut, der Park instandgesetzt sowie eine Reihe neuer Schmuckanlagen geschaffen. So soll das Alpinum umgestaltet werden und die Anlage am Stamstempel wird ebenfalls erneuert. Sechs neue Allwetter-Tennisplätze, darunter ein Meisterschaftsplatz mit großer Tribünenanlage sind im Entstehen, was 36 000 Mark verursacht.

Sehr umfangreich sind auch die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten im Kaiser-Wilhelms-Bad, die 102600 Mark erfordern. Vor allem werden 36 Tonnschlammbehandlungsräume eingebaut, die sich als ein sehr wertvolles natürliches Heilmittel Bad Homburgs erwiesen haben. Man hofft durch diese Reueinrichtung für die Weiterentwicklung des Bades günstige Erfolge zu erzielen. Das Kaiser-Wilhelms-Bad erhält ferner eine Lichtsignallanlage und eine große Anzahl weiterer Verbesserungen, die man schon lange für notwendig gehalten hat. Im Therapeutikum wird eine Warmwasserheizanlage eingebaut und die große Wandelhalle an den Quellen erhält einen Umbau, der es ermöglicht, sie im Winter als geschlossenen Raum zu benützen. Eine geschlossene Wandelhalle war für Bad Homburg, das sich in den letzten Jahren auf Winterkuren umgestellt hat, schon lange Notwendigkeit.

Im Rahmen des Bauprogramms wird auch der Platz vor dem Kurhaus einer Umgestaltung unterzogen, ebenso wie man das Salzburg-Restaurant, das der Kur-A.-G. gehört, gründlich instandsetzen wird. Leiter der Bauarbeiten, die teils sofort, teils nach Beendigung der Sommerkur in Angriff genommen werden, ist Architekt Theophile in Bad Homburg“.

Ähnliche Nachrichten über die Förderung der Bäder durch den Preussischen Staat liest man auch von anderen Kurorten und Bädern. So hat er für die durch die Besetzung geschädigten rheinischen Bäder in einer Summe zweieinhalb Millionen aufgewendet. Für Pyrmont will er 5 Millionen, für Roderney 10 Millionen, für Wildungen 6 Millionen verbauen. Auch für Schwalbach, Schlagenbad, Ems, Rehburg und Reudorf wurde viel getan. Bayern mit Kissingen und Hessen mit Rauheim stehen übrigens auch nicht zurück. Die preussische Regierung hat die eminente Wichtigkeit der Bäder und des Fremdenverkehrs für die wirtschaftliche

Entwicklung ihres Landes erkannt und bringt jetzt große Geldopfer für ihre Bäder, die bald eine Frequenzzunahme der Bäder und damit eine erfreuliche Hebung des Geschäftsgangs im Fremdenverkehrsgewerbe und in den mit ihm zusammenhängenden zahlreichen Gewerbebezügen zur Folge haben werden. Umgekehrt wird sich der Wettbewerb dieser durch Staatshilfe gehobenen Bäder für solche Bäder, die einer Staatshilfe entbehren und deshalb zurückbleiben, katastrophal auswirken müssen. So sehr man gutgefinnter Schwabe ist, steigt einem beinahe ein Bedauern auf, daß man sich nicht auch unter den Fittichen einer so wirtschaftlich klug orientierten Regierung, wie es die preussische ist, befindet, die einsieht, daß eine der wenigen Möglichkeiten, fremdes Geld in kaum begrenztem Ausmaß ins Land zu bringen, eben durch die Bäder und den Fremdenverkehr gegeben ist. Wenn man die obigen Zahlen betrachtet, fragt man sich unwillkürlich, wo bleibt da Wildbad? Wenn das Finanzministerium und der Landtag sich nicht einmal entschließen können, den als absolute Notwendigkeit erkannten Bau einer heizbaren Trinkhalle mit einem Aufwand von 600 000 Reichsmark auszuführen, obgleich für diesen Bau schon ca. 300 000 Reichsmark Rückstellungen vorhanden sein sollen, so erfüllt uns bange Sorge für die Zukunft Wildbads, das bei solch stiefmütterlicher Behandlung gegenüber den mit riesigen Bausummen modernisierten Bädern Mittel- und Norddeutschlands einfach nicht mehr konkurrenzfähig bleiben kann. Seit dem Bau des ohnedies in allen Teilen unzulänglichen und unbefriedigenden Kurhauses von 1909 ist in Wildbad aus allgemeinen Staatsmitteln nichts mehr von Belang gebaut worden. Alles, was inzwischen geschah (Tennisclubhaus, Sonnenbad, Theateranstrich, Bohrungen usw.), geschah aus Erträgen des Bades selbst und die hierfür aufgewendeten Summen wurden der Instandhaltung der Bäder (Eberhardsbad, König-Karlsbad) entzogen, so daß diese zurückblieben. — Wildbad steht jetzt an einem Scheideweg: Entweder erkennt der Staat noch rechtzeitig die Notwendigkeit und seine Pflicht, es konkurrenzfähig zu erhalten, es zu modernisieren und es mit den ihm noch fehlenden Einrichtungen und Heilmitteln eines modernen Rheuma-Bades in musterbildiger Weise zu versehen, oder es geht zurück und sinkt vom internationalen Badeorte, von einem für Württemberg, sein Gewerbe, seine Landwirtschaft und seine Steuerkraft wichtigen wirtschaftlichen Faktor herab zum Provinzial- und Krankentassenbad. — Das in den großen und kleinen Hotels Wildbads angelegte beträchtliche Privatkapital ist dann mehr oder weniger verloren und das Land Württemberg läßt ein ihm von Mutter Natur in den Schoß gelegtes köstliches Kleinod verkommen.

Soll dies vermieden werden und es muß vermieden werden, so wäre schon kommenden Herbst mit dem Neubau der heizbaren Trink- und Wandelhalle zu beginnen und die beiden Badgebäude im Innern zu renovieren. Vor Allem sollten die Licht und Luft wegnehmenden häßlichen Holzeinbauten im Graf Eberhardsbad, die diesen prächtigen Bau verunzieren, beseitigt und durch Schaffung weiterer Auskleideräume im Hofe gegen das Badhotel ersetzt werden. Anschließende sollte die Erweiterung der Gesellschaftsräume des König-Karlsbades durch Erwerb der Dependance des Hotel Klumpp an der König-Karlstraße und Bau des Kurmittelhauses auf diesem Grundstück. — Es sollte nach dem Vorbilde Freudenstadts ein Golfplatz geschaffen werden. — Das private Unternehmungslust zu verdankende Schwimmbad bei der Villa Großmann müßte nach dem Vorbilde Herrenalbs zum Strandbad ausgebaut werden, wozu aber die Hilfe des Staats und der Stadt nötig wäre. Die Forellenzucht, die viele Ausländer hieherführt, müßte besonders gepflegt und durch Hinzunahme des Eng- und Kleinfischnassers erweitert werden.

Die städtischen Einrichtungen müßten ebenso vervollkommen werden. Vor Allem sollte die weitere Bebauung des Sommerbergs durch Hieherziehung von Pensionären und Rentnern gefördert werden. Nachdem die Stadt den Sommerberg mit Wasser, Gas und Kanalisation versehen und die Wasserversorgung der Stadt durch die Kollwasserleitung erweitert und für diese Zwecke, wie letzter Tage aus dem Sitzungsbericht zu ersehen war, 166 000 Mark ausgegeben hat (ein Aufwand in rein fürstlichem Interesse), sollte dafür gesorgt werden, daß sich diese investierten beträchtlichen Summen auch rentieren.

Die private Bautätigkeit müßte hier eingreifen durch den Bau von Einfamilienhäusern auf dem Sommerberg und unten in der Stadt im Preise von 20 bis 30 000 Mark, die leicht Abnehmer finden würden. Die Straßen der Stadt müßten vom Autoverkehr entlastet werden durch Schaffung von Parkplätzen an den beiden Eingängen der Stadt.

Nur wenn Staat und Stadt Hand in Hand und zielbewußt die Hebung unseres Bades in den oben skizzierten Richtungen in Angriff nehmen und durchführen, ist zu hoffen, daß Wildbad bei dem jetzt einsetzenden verschärften Konkurrenz- und Existenzkampf der Bäder nicht unterliegt und zu Ruh und Frommen seiner Bewohner und des ganzen Landes Württemberg seinen alten guten Ruf und Rang behält.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuschnee im Riesengebirge. Seit Montag ist in den oberen Lagen des Riesengebirges wieder 15–20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Auf dem Kamm beträgt die Schneedecke immer noch mindestens 1.20 Meter, stellenweise aber 2–3 Meter. Die Sportverhältnisse im Hochgebirge sind immer noch gut. Auch im Tal ist Regen und Schnee niedergegangen.

Wätliger Erbschaftsstreit. In Eichstetten am Kaiserstuhl (Oberbaden) ariet der Landwirt Littin mit seinem Schwe-

SPORT

Packung

40s

ZIGARETTE

Ergebnis 150jähriger Erfahrung der Oesterri. Tabak-Regie

